



An die  
Patenabgeordneten  
des Programmjahres 2016/2017  
des Parlamentarischen Patenschafts-  
Programms

EINGEGANGEN

02. MAI 2018

Berlin, 27. April 2018  
Geschäftszeichen: WI 4/111-7411-PPP  
Bezug: 1

**Leiterin**  
**Referat WI 4**  
**Internationale Austauschprogramme**

Platz der Republik 1  
11011 Berlin  
Telefon: +49 30 227-39336 (Vz)  
Telefon: +49 30 227-33175  
Fax: +49 30 227-36574  
vorzimmer.wi4@bundestag.de  
ppp@bundestag.de

**Dienstgebäude:**  
Luisenstraße 32-34  
10117 Berlin

**33. Parlamentarisches Patenschafts-Programm (PPP) 2016/2017:  
Erfahrungsbericht von Ihrem „Patenkind“**

Sehr geehrte Frau Abgeordnete,  
sehr geehrter Herr Abgeordneter,

ich freue mich, Ihnen den Erfahrungsbericht Ihres „Patenkindes“  
des Parlamentarischen Patenschafts-Programms aus dem  
Programmjahr 2016/2017 übersenden zu können.

Nach ihrer Rückkehr aus den USA und einer ersten Phase des  
Wiedereinlebens verfassen die Stipendiatinnen und Stipendiaten  
einen Bericht über ihre persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse  
während ihres Austauschjahres. Diese Erlebnisse geben allen  
Programmbeteiligten wichtige Hinweise zur Weiterentwicklung  
des Programms.

Für Rückfragen stehen Ihnen meine Mitarbeiterinnen Frau Mönig  
(Tel.: -37415) und Frau Roos (Tel.: -37948) gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Sybille Koch





## **Erfahrungsbericht Emilia Keric PPP 2016/17**

Emilia Keric  
Kreuzdorn 3  
30655 Hannover

PPP 2016-17  
Clinton, WI, USA  
Kerstin Tack, Wahlkreis 41

Schon vor Beginn meines Auslandsjahres habe ich die Erwartung an mich selber gestellt möglichst viel über die amerikanische Kultur, das Leben in den USA und die Menschen dort zu lernen. Ich nahm mir vor alles Mögliche auszuprobieren und viele Fragen zu stellen. Auch wollte ich selber viel über Deutschland mit meiner Gastfamilie und meinen neuen Freuden teilen.

Bei unserem einwöchigen Vorbereitungsseminar von Experiment e.V. wurde uns beigebracht, dass wir möglicherweise einige Fragen zu hören bekommen bei denen wir die Antwort für selbstverständlich halten, aber es doch etliche Amerikaner gibt, die nie etwas darüber gelernt haben. Wir wurden gut darauf vorbereitet wie man mit solchen Fragen und Bemerkungen umgehen sollte und in welcher Weise wir unser Wissen gut teilen können.

Mein Auslandsjahr verbrachte ich im Mittleren Westen der USA. Genauer gesagt in Clinton, Wisconsin; einer sehr ländlichen Region im Süden des Bundesstaates Wisconsin. Diese ist vor allem für die Landwirtschaft, aber auch für die Industrie, sehr bedeutend. Meine Schule war mit 400 Schülern relativ klein und viele der Schüler wuchsen auf Farmen oder in der angrenzenden 2000 Einwohner Stadt Clinton auf. Ich fühlte mich dort sehr gut aufgenommen von meinen Mitschülern aber auch generell vom ganzen Dorf. Viele Leute waren an mir als Person und an meinem Heimatland interessiert. Einige von ihnen hatten wirklich sehr interessante Fragen, die ich immer versucht habe so gut wie möglich zu beantworten. Auf diese Weise lernte ich gleichzeitig auch noch viele Sachen über die USA, die mir noch nicht bekannt waren, denn wir haben uns immer darüber ausgetauscht und verglichen wie es in beiden Ländern ist.

Ich muss ehrlich sagen, dass auch ich über einige Fragen schmunzeln musste. Wenn man dann gefragt wird ob man denn schon einmal auf der Autobahn gefahren wäre oder ob Deutschland ein Bundesstaat der USA sei, ist man erst einmal etwas perplex. Aber auch durch diese Fragen habe ich etwas Wichtiges dazu gelernt. Man merkt am Anfang gar nicht dass solche Fragen ernst gemeint sind und kommt sich ein bisschen veralbert vor. Allerdings sollte man immer bedenken, dass es in Amerika nur Gesamtschulen gibt und Menschen mit verschiedenem Bildungsniveau gemeinsam eine Schule besuchen, die der Anforderung gerecht werden muss allen Schülern die Chance auf gleiche Bildung zu geben. Man kann über solche Fragen also nicht lachen, sondern sollte versuchen sie so gut wie möglich zu beantworten auch wenn man die Antwort für selbstverständlich hält.

Man lernt wie man besser mit Menschen umgehen kann, aber auch wie extrem wichtig gute Bildung in dieser Welt ist.

Ich würde gerne von einem Beispiel erzählen, das mir sehr in Erinnerung geblieben ist. Eines Tages ist mir einer meiner Mitschüler im Gang entgegenkommen und hat auf einmal seine Hand gehoben und den Hitlergruß gemacht. Das ist noch einige weitere Male passiert, was mich wirklich sehr irritiert hat. Ich habe ihn darauf angesprochen und gefragt, ob er überhaupt wisse was für eine Bedeutung hinter dieser Geste stecke. Seine Antwort war, dass er dachte alle würden sich so in Deutschland begrüßen und das wir es alle unheimlich witzig fänden. Darüber war ich sehr schockiert und habe ihm auch gleich erklärt, dass diese Geste in Deutschland verboten ist und, dass der Nationalsozialismus ein sehr ernstes Thema für Deutsche ist. Leider wurde in meiner amerikanischen Schule nur sehr wenig über den Zweiten Weltkrieg und den damit verbundenen Nationalsozialismus geredet. Nachdem ich ihm alles erklärt hatte, hat er sich entschuldigt, denn er meinte es wirklich in keiner Art und Weise böswillig, sondern wusste es leider einfach nicht besser. Im Nachhinein sind wir wirklich gute Freunde geworden und ich bin froh, dass ich ihm erklären konnte wie man über dieses Thema in Deutschland fühlt. Auch wenn es nur eine Person war denke ich, dass ich schon etwas verbessert habe, denn ich glaube, dass er durchaus auch anderen Leuten darüber erzählen wird. Für mich war es von Anfang an sehr wichtig das Bild, was noch viele Amerikaner von Deutschland haben, zu verbessern und auch durch solch kleine Sachen bin ich diesem Ziel meiner Meinung nach schon etwas näher gekommen.

In diesen 10 Monaten habe aber auch ich viel dazu gelernt und mich weiterentwickelt. Vor meiner Zeit im Ausland habe ich die Amerikaner als wirklich sehr offene, hilfsbereite und freundliche Menschen eingeschätzt und genauso war es. Ich wurde mit offenen Armen empfangen und habe mich schon nach kürzester Zeit als ein Teil der Gemeinschaft gefühlt. Ich finde es wahnsinnig bemerkenswert wie höflich und freundlich man sich in Amerika begegnet und ich war wirklich beeindruckt als ich dies selbst miterleben durfte. Man ist nicht kalt und unfreundlich, sondern versucht zu helfen auch wenn man eine Person überhaupt nicht kennt. Ich bin sehr stolz sagen zu können, dass auch ich mir diese Eigenschaft angeeignet habe, was ich besonders jetzt wieder in Deutschland merke, und es macht mich insgesamt zu einem aufgeschlosseneren und glücklicheren Menschen. Auch bin ich viel selbstständiger und mutiger geworden, was von Anfang an eines meiner Ziele war. Dadurch dass man beispielsweise gezwungen ist mit komplett fremden Leuten zu reden und zu leben, wird man automatisch viel mutiger und auch offener für andere Lebensweisen.

Alles in allem hat mir dieses Auslandsjahr unglaublich viel gebracht, denn ich habe mich nicht nur als Person stark weiterentwickelt, sondern ich hatte auch die Chance Botschafterin Deutschlands zu sein und den Amerikanern viel über dieses Land beizubringen. Genauso wie sie mir viel über ihr Land beigebracht haben und dieses Wissen werde ich nun mein ganzes Leben nutzen können. Man kann also sagen der

kulturelle Austausch hat wunderbar funktioniert und beide Seiten haben davon unheimlich profitiert.

Ich habe in Amerika das beste Jahr meines ganzen Lebens verbringen dürfen und wenn ich die Wahl hätte, würde ich es sofort wieder tun. Ich hatte die Möglichkeit mir ein zweites zu Hause mit einer wundervollen zweiten Familie und einzigartigen Freunden auf der anderen Seite der Welt aufzubauen, zu denen ich nun immer wieder zurückkehren kann. All das war mir nur durch das PPP möglich und ich bin wirklich unendlich dankbar für diese große und einmalige Chance. Es war mir eine Ehre als Botschafterin Deutschlands und des PPPs in den USA gewesen zu sein und ich hoffe, dass in Zukunft noch viele weitere Deutsche und Amerikaner an diesem wirklich tollen Programm teilnehmen werden können.

